Erweiterung des Kreisspitals Männedorf

Autor(en): **Gadola, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

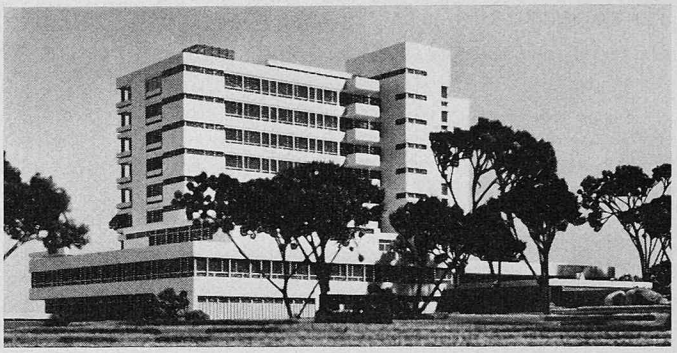
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kreisspital Wolhusen LU. Modellansicht von Süden



Modellansicht von Norden

Über die voraussichtlichen Betriebskosten hat das Sanitätsdepartement des Kantons Luzern durch *Walter Mamie,* Verwalter des Tiefenauspitals in Bern, ein Gutachten erstellt, das interessante Vergleichsangaben enthält und im Anhang der regierungsrätlichen Botschaft an den Grossen Rat des Kantons Luzern enthalten ist.

Das projektierte Kreisspital Wolhusen wird rd. 170 Betten umfassen für die drei Fachabteilungen Chirurgie, Medizin und Gynäkologie/Geburtshilfe. Eine später mögliche Erweiterung z. B. durch eine Abteilung für Chronischkranke ist im Projekt (Behandlungs- und Wirtschaftsräume) berücksichtigt. Der Personalplan entspricht mit insgesamt 133 festen Stellen einem Verhältnis von 0,92 Angestellten pro besetztes Bett.

Bei der Planung wird grosses Gewicht auf kurze Arbeitswege und auf die Zentralisierung und Rationalisierung der Arbeitsabläufe gelegt. Die zentrale Lage des Bettenhauses rittlings auf dem Behandlungsbau ergibt kürzeste und möglichst getrennte Kranken-Personal- und Besucherwege. *G.R.*

Erweiterung des Kreisspitals Männedorf

Am 1. August 1966 erfolgte der erste Spatenstich für das neue *Bettenhaus Süd,* nachdem die Studien für die Gesamterweiterung des Spitals ergeben hatten, dass eine 1. Etappe als Übergangslösung für die sofortige Behebung des akuten Bettenmangels genügen würde.

Die Aushubarbeiten, die durch das felsige Material etwas längere Zeit beanspruchten, konnten Mitte September beendet werden. Der Grossteil des Aushubmaterials ist als Weiterführung des vor einigen Jahren errichteten Schallschutzwalles gegen die Seestrasse, der sich in der Praxis sehr gut bewährt hat, angelegt worden. Auch das vorgelagerte neue Haus mit seinen 41 Betten wird sich im Lärmschutz befinden, der Aussicht auf den See teilhaftig sein und trotzdem den freien Blick aus dem Hauptgebäude nicht beeinträchtigen.

Die Fundations- und Kanalisationsarbeiten beanspruchten rd. 6 Wochen und vom 3.–9. November 1966 ist die Decke über dem Keller betoniert worden. Innerhalb acht Arbeitstagen wurden die vorfabrizierten Wand- und Deckenelemente versetzt.

Diese knappen Terminverhältnisse waren einer der Hauptgründe für die Verwendung von vorfabrizierten Einheiten. Ein weiterer Grund liegt in der Vereinfachung und Abkürzung der inneren Verputzarbeiten, da infolge des geringen Putzauftrages auch die Trockenzeit fast wegfällt. Da sich anderseits keine höheren Preise gegenüber einer üblichen Ortsbauweise ergaben und die Preton-Wände aus dem bewährten Backsteinmaterial bestehen, war es gegeben, die zeitlichen Einsparungen, die je nach Witterung zwei bis drei Monate ausmachen können, im Interesse des Spitals wahrzunehmen. Dass das abgekürzte Bauverfahren auch wesentlich weniger Lärmstörung für den Spitalbetrieb verursacht, ist ein weiterer Vorzug dieser Bauweise.

Für den Architekten ist die technische und zeichnerische Vorbereitungsarbeit intensiver. Die Entscheidungen über die Installationen (Heizung, Lüftung, Sanitär oder Elektrisch) müssen in einem früheren Stadium gefällt werden. Dafür wickelt sich die Arbeit am Bau aber auch für die übrigen Handwerker reibungsloser ab. Das Bettenhaus Süd ist Anfang Juni 1967 bezugsbereit. Die neue Bauweise hat sich dank dem Einsatz und der Initiative von Unternehmer (Gadola & Co., Oetwil) und Lieferanten (Ziegelei Keller, Pfungen) erfolgreich bewährt.

Hans u. Jost Meier,
Architekten SIA, Wetzikon

Preton-Elemente im Erweiterungsbau des Kreisspitals Männedorf

Überlegungen des Unternehmers zur Ausführung im Elementbausystem

Schon seit Jahren verfolgen wir aufmerksam die Entwicklung der Vorfabrikation im Baugewerbe. Dass das schweizerische Baugewerbe mit diesen Tendenzen mitgehen muss, ist in den verschiedensten Aspekten begründet. In jüngster Zeit sind Gross-Unternehmungen daran, eigentliche Industrien aufzubauen. Das Klein- und Mittelgewerbe in unserer Branche ist freilich im Moment noch nicht bedroht, verdrängt zu werden. Das darf aber nicht bedeuten, dass wir uns mit den Problemen dieser «Industrialisierung» nicht auseinander setzen müssen. Auch der Klein- und Mittelunternehmer muss nach Mitteln und Wegen suchen, um mit seinen Möglichkeiten dieser neuen Entwicklung entsprechen zu können.

Viele Vorfabrikations-Verfahren sind aber mit ausserordentlich hohen Investitionskosten verbunden. Dabei ist nicht einfach alles gut, was nach Vorfabrikation tönt. Nach eingehenden Studien haben wir uns entschlossen, die Fabrikation der Preton-Wandelemente in Unterlizenz zu übernehmen und am Neubau der Bettenstation Süd anzuwenden.

Als Deckenkonstruktion wurde zusammen mit dem Ingenieurbüro *Gianesi u. Briner,* dipl. Bauingenieure SIA, Erlenbach, eine Verbundkonstruktion entwickelt. Diese Idee ist an sich nicht neu. Sie bietet aber den Vorteil, dass der Unternehmer auch diese Elemente selbst herstellen kann. Die untersten 4–5 cm einer Decke werden im Werkhof vorgefertigt. Die Tragarmierung wird in diese Platten eingegossen. Nach dem Verlegen auf der Baustelle wird die Druckzone als Ortsbeton aufgegossen. Der Endeffekt ist wiederum eine monolithische Deckenkonstruktion. Dadurch, dass die Platten auf einer absolut ebenen und glatten Fläche betoniert werden, genügt ein Ausspachteln am Bau und muss nicht mehr verputzt werden.

Wir verarbeiten Baustoffe, die altbewährt sind. Und nicht zuletzt bewegen sich die erforderlichen Investitionskosten in einem für uns tragbaren Rahmen.

Bruno Gadola, dipl. Baumeister,
Firma Gadola AG, Oetwil a.S.